

- <sup>38)</sup> Fuchs: Schweinfurt (wie Anm. 35), S. 40–42: Allerdings widerspricht er sich ein wenig, da er zunächst den Zeitraum 1258 und 1265 (ebd., S. 41) angibt; Köpf: Reichsstadt und Kirche (wie Anm. 35), S. 248.
- <sup>39)</sup> Fries 3, S. 29f.
- <sup>40)</sup> StA Wü Standbuch 1012, fol. 509v: „Item brachen die kirchen zu sant kilian an sein wisse vnd erlaubens ab.“
- <sup>41)</sup> MSh, S. 323: Im selben Jahr hat man die „res sacrae“ aus der vor der Stadt gelegenen Kilianskirche feierlich eingeholt, hernach wurde die Kirche abgerissen. Bischof Gerhard belagert die Stadt, die von mehreren Adeligen und einem Nürnberger Kontingent mit verteidigt wird.
- <sup>42)</sup> MSh, S. 323.
- <sup>43)</sup> Ebd., S. 334, 434. Die Chronikhinweise sind natürlich erst aus dem 16. Jahrhundert. Die Kirche stand auf dem Anger: Fries 3, S. 30, Anm. 230; Schöffel: Kirchenhoheit (wie Anm. 36), S. 90.
- <sup>44)</sup> Eltmann sowie das Gebiet zwischen dem bambergischen Zeil und Gochsheim bzw. Schweinfurt mit Haßfurt gehörten zum Würzburger Hochstift.
- <sup>45)</sup> StA Wü Standbuch 1012, fol. 508r: um 1300 „... an der schiffart vf dem Main newerung.“
- <sup>46)</sup> StA Wü Standbuch 1012, fol. 509v. – Nachtrag am linken Rand von späterer Hand: „Main Loch“.
- <sup>47)</sup> Fries 3, S. 29.
- <sup>48)</sup> MSh, S. 354f.
- <sup>49)</sup> StA Wü Standbuch 1012, fol. 509r (1458 Jan. 8): „... Loch bei der mulen ...“, versehen mit einem Nachtrag am linken Rand von späterer Hand: „Mainstrom“. – Zur früheren, vermutlich durch Erzbischof Konrad von Dhaun (1419–1434) getroffenen Vereinbarung ebd., fol. 510v: „Bischof Conrads von Maintz spruch zwischen Wirtzburg vnd Schweinfurt des Mainstroms halben, glait vf dem Main fur Schweinfurt.“
- <sup>50)</sup> StA Wü Standbuch 1012, fol. 511r u. v.
- <sup>51)</sup> MSh, S. 367.
- <sup>52)</sup> Ebd.
- <sup>53)</sup> StA Wü Standbuch 1012, fol. 562r (1564 Mai 26). – Wendehorst: Bischofsreihe 3 (wie Anm. 32), S. 144.
- <sup>54)</sup> StA Wü WU 4/69 c: „Wir Johanns vonn Got-tes gnaden bischoff zu Wirzburg thun kundt allermenniglichen, als vnser allergnedigster herr, herr Sigmund, Römischer könig ietzundt von Vngern gein Nurmbergk kommen ist vnnd sein gnad vns fur sich dahin geheischen, vnnd vmb ettwavierl trefflicher sachenn gar schwerlichenn zu rede gesatzt hat, nemblicher, als vonn clage wegen, die vnser Thumherrn zu Wirtzburg fur sein gnade prachten, auch vonn Haidingsfeldt vnnd Bernheim wegen, vnnd auch sunderlichen von der von Schweinfurth wegen.“
- <sup>55)</sup> Specker, Hans Eugen: Die Kanzleiordnung Fürstbischof Julius Echters von 1574. Ein Beitrag zur Verwaltungsgeschichte des Hochstifts Würzburg, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 35/36 (1974), S. 275–317 (Edition S. 282–317), hier S. 295.

„... mithin höchst dieselbe als Kayserin zu achten seye.“

## Der Besuch Maria Theresias in Würzburg im September 1745 anhand der Quellen.

von

Heiko Braungardt

Kurz nach Bauvollendung der Würzburger Residenz im Dezember 1744 markierte der Tod des Wittelsbacher Kaisers Karl VII. im

Januar 1745 eine, für die Innenausstattung des Gebäudes nachhaltige Zäsur. So mußten für die bevorstehende Neuwahl und die damit



Abb.: Kaiser Franz I. Stephan u. seine Gemahlin Maria Theresia.

verbundene Durchreise zahlreicher hochrangiger Gäste schnellstmöglich genügend Zimmer bewohnbar gemacht werden. Während Treppenhaus und Kaisersaal noch weitgehend ohne Dekoration auskommen mußten, und die ersten vier Zimmer des Nordflügels „zunächst mehr behelfsmäßig und in vereinfachter Form“<sup>1)</sup> eingerichtet worden waren, standen mit dem Weißen Saal und den Zimmern im Südflügel fertig ausgestattete Räumlichkeiten zur Verfügung.<sup>2)</sup> Diese dienten sowohl beim Besuch des Großherzogs der Toskana Franz Stephan von Lothringen im Juli 1745, als auch bei der Ankunft der Königin von Ungarn und Böhmen Maria Theresia im September d.J. als allerhöchste Repräsentationsräume.

Im Staatsarchiv Würzburg finden sich zwei Quellen, die diese beiden Visiten ausführlich beschreiben<sup>3)</sup> und diesem Aufsatz zu Grunde liegen. In seiner „Wirtzburgischen Chronik“ aus dem Jahr 1750 widmete sich P. Ignaz Gropp ebenfalls dem Geschehen. Auch diese Quelle soll Berücksichtigung finden.

Anlaß der Besuche war die bevorstehende Wahl Franz Stephans von Lothringen zum neuen Römischen Kaiser am 13. September 1745 in Frankfurt sowie dessen Krönung am 10. Oktober d.J.<sup>4)</sup> Da sich Friedrich Karl von Schönborn in den gerade zu Ende gehenden Schlesischen Kriegen neutral verhalten und sich nicht auf die Seite Österreichs geschlagen hatte, „wollte man bei der Reiseplanung eigentlich Würzburg meiden“.<sup>5)</sup> Wie der Quelle MS f. 821 im Würzburger Staatsarchiv zu entnehmen ist, kam aber dennoch am Abend des 1. Juli 1745 ein Kurier des Großherzogs Franz Stephan von Lothringen in Würzburg an.

Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn weilte zu dieser Zeit in Bamberg, weshalb der Kurier dem Domdechanten als Statthalter mitteilte, daß der Großherzog am nächsten Tag nach Würzburg kommen und hier übernachten wolle. Da wegen dieser Sache „keine Verhaldungsbefehl Von Ihr Hochfürstlichen Gnaden Vorhanden wahren,“ hatte der Domdechant „nicht gleich gewußt, daß in dieser Sach zu Thuen sein Möchden.“<sup>6)</sup> Zu allem

Unglück hielt sich nicht nur Friedrich Karl von Schönborn in Bamberg auf, sondern auch der Obermarschall von Greifenklau war außerhalb Würzburgs, und zwar in Werneck. Daher ließ der Statthalter den Hofmarschall von Hutten zu sich rufen, um das weitere Vorgehen zu beraten. Beide waren sich einig, man hätte auf „*deß Courier sein bloßeß reden nichd Viel zu Recartiren*“ und man solle „*daß Werck biß auf genauere Nachricht so passieren lassen und wieder noch keine preparatori'en Machen.*“<sup>7)</sup>

Sicherheitshalber schickte man einen Husar mit einem Schreiben zum Obermarschall nach Werneck, der daraufhin postwendend am nächsten Morgen in Würzburg erschien. Zusammen mit dem Statthalter, dem Hofkanzler, dem Hofmarschall und dem General von Bastheim wurde beschlossen, daß der Obermarschall dem Großherzog bis Kitzingen entgegen fahren und ihn „*complimenti'ren*“ solle, in der hochfürstlichen Residenz Quartier zu nehmen.<sup>8)</sup> Gleichzeitig wurde ein Kurier nach Bamberg geschickt, um Friedrich Karl von Schönborn zu informieren.

Am Nachmittag des 2. Juli hielten sich das gesamte Domkapitel, die Herren Minister und Kavaliere bei Hof parat, um den Großherzog zu empfangen. Aus Bamberg kam indes ein Schreiben, daß dieser am gedachten Tag nicht in Würzburg ankommen werde. Kaum daß dies bekannt war und sich folglich der versammelte Hofstaat samt den Regimentern aufzulösen begann, eilte ein vom Obermarschall abgeschickter Husar in die Stadt, um mitzuteilen, daß der Großherzog doch ankomme und „*auch schon sehr nache seye*“. Schnellstens wurden Hofstaat und Regimenter wieder zusammengerufen und unter dreimaligem Abfeuern der 50 auf der Festung postierten Kanonen fuhr Franz Stephan kurz nach 8 Uhr abends in die Residenz ein.<sup>9)</sup> Dort wurde er beim Aussteigen aus der Kutsche vom Statthalter, dem Domkapitel, den Ministern und Kavalieren empfangen und in seine Zimmer begleitet.<sup>10)</sup> Der Einsatz von Pauken und Trompeten mußte entfallen, da „*dieselbe Eben auf der Reys von Bamberg nacher Würzburg zu gehen begrieffen, und demnach nichd alle beysamen*“<sup>11)</sup> waren.

Während der Großherzog in seinem Zimmer die Kavaliere empfing, wurde eine Tafel für 18 Personen eingedeckt, zu der man „*auf Mangel der Trompeter und paucken nichd hatt können schlagen lassen*“.<sup>12)</sup> Das als besonderes Zeichen der Ehrerbietung angebotene Handwaschen schlug Franz Stephan ebenso aus wie den ihm bereitgestellten Armlehnssessel. Er bestand darauf, diesen „*hinweeg tuhen und Ein ordinary stuhel sich geben [zu] lassen*“.

Da noch keine Kammerherren aus Bamberg eingetroffen waren, mußte Geheimrat von Zobel die Tafel allein bedienen, während das Vorschneiden durch den Vorschneidpagen verrichtet wurde. Insgesamt wurde die Tafel zweimal mit Speisen und einmal mit Konfekt gedeckt. Franz Stephan verzichtete auf Wein; vielmehr trank er „*nichts alß wasser, welcheß sie selbsten mitgebrachd haben*“ und welches ihm von seinem eigenen Tafeldecker gereicht wurde. Nach dem Essen zog sich der Großherzog um 11 Uhr zurück, „*wornach Eß für Heünd auch balt Feuerabend worden*“.

Am nächsten Morgen hörte Franz Stephan um 9 Uhr im fürstbischoflichen Oratorium die Messe, bevor er sich durch Balthasar Neumann in der Residenz herumführen ließ. Er bestand darauf, „*in alle zimmer auch Küchen und Keller zu gehen*,“<sup>13)</sup> was ihm bis auf wenige Ausnahmen gewährt wurde. Nach dem Mittagessen, welches erneut für 18 Personen vorbereitet worden war,<sup>14)</sup> wollte der Großherzog auf das Schloß (d.h. die Festung Marienberg) fahren. Er unterließ dies jedoch, als er erfuhr, daß Fürstbischof von Schönborn am Abend eintreffen sollte. Dieser hatte am Morgen Bamberg verlassen und war über Wiesentheid, wo er bei seinem Bruder zu Mittag aß, nach Würzburg gereist und abends um 9 Uhr angekommen. Friedrich Karl bezog sein „*alteß Apartamang alwo [er] Ehdessen gewohnd*“,<sup>15)</sup> d.h., er nutzte die erste Bischofswohnung (die heute sog. „*Ingelheim-Zimmer*“) im Nordblock.

Fürstbischof Schönborn schickte den Obermarschall zu Franz Stephan, der demnach in der zweiten Bischofswohnung im Südflügel weilte,<sup>16)</sup> „*umb demselben nebst Einem Compliment ihiro ahnkunfft dahier wiesen*“ zu las-

sen. Gleichzeitig bat Friedrich Karl um die Erlaubnis, „ihro Königliche Hoheid aufwarthen zu dürfen.“<sup>17)</sup> Da diese Bitte gewährt wurde, ging von Schönborn „hinüber zu dem Groß Herzog“ und als er dort ankam, „so ist derselbe [d.h. der Großherzog] auf dem Cabinet bis in das Audiens zimmer Ihro Hochfürstlichen Gnaden Endgegen gang.“ Nach einer fast zweistündigen Unterredung gab es erneut eine Tafel für 18 Personen, an der Friedrich Karl von Schönborn jedoch nicht teilnahm.<sup>18)</sup>

Am nächsten Tag las Friedrich Karl um 9 Uhr die Messe, zu der Franz Stephan wegen dringender Geschäfte erst gegen Ende erscheinen konnte, so daß noch eine weitere Messe gelesen werden mußte. Nach einer anschließenden Unterredung mit dem Fürstbischof wurden beide zur Tafel gerufen. Das angebotene Händewaschen wurde von den Herren abgeschlagen. Für den Großherzog wurde in der Mitte der Tafel eingedeckt, für den Fürstbischof zu dessen Rechten. Da Franz Stephan erneut darauf bestand, den angebotenen Armlehnsessel durch einen gewöhnlichen Stuhl ersetzen zu lassen, mußte auch Friedrich Karl diesem Beispiel folgen, so daß „bederseits nuer ordinary stühel gleich andere genommen“<sup>19)</sup> wurden. Die Bedienung des Großherzogs geschah durch den Geheimrat von Zobel und den General von Huttent, die des Fürstbischofs durch den Geheimrat von Münster und Kammerherrn von Ottkolett. Zwar wurde auch diesmal nicht zur Tafel geschlagen, aber die Trompeter und Waldhornisten hatten „under der Tafelzeid geblasen“. Nach einer kurzen abschließenden Unterredung mit dem Fürstbischof hatte sich Franz Stephan „bey Ihro Hochfürstlichen Gnaden beurlaubet, und [sind] darauf die Neuen stiegen hinunter und Eingesessen.“<sup>20)</sup> Friedrich Karl begleitete Franz Stephan bis an dessen Kutsche; beim Abfahren wurden die 50 Kanonen auf dem Schloß erneut dreimal abgefeuert. Der Großherzog verließ kurz vor 16 Uhr Würzburg und fuhr über Karlstadt nach Hammelburg, wo er über Nacht blieb.

Der Quelle sind noch zwei Anhänge angegeschlossen. Der erste enthält die „Liste der Hohen svite seiner Königlichen Hoheid deß Großhertzog[s] von Toscana“,<sup>21)</sup> die eine un-

gefährre Auskunft über die Größenordnung des Besuchs gibt. Demnach waren mehr als 66 Personen unterwegs. Eine genaue Zahl läßt sich leider nicht ermitteln, denn die Aufstellung endet mit „4 Leiblageyen von Groß Hertzog und 26 Cavaliers und andre bedienten.“ Leider erwähnt die Liste auch nicht, mit wie vielen Kutschen und Wagen die Reisegesellschaft unterwegs war. Der zweite Anhang verzeichnet die „Bresenden [d.h. Präsente] so seine Königliche Hoheid der Groß Hertzog ahn die Hochfürstliche Hoffstath hatt Verehren lassen“. Neben goldenen Uhren, Tabakdosen und Bestecken wurden „Ein Goltstück von 12 Ducaten dem Cornet von Husaren, 900 fl Rey: annoch für die Hoffstath [und] 200 Ducaten für die garde Husaren Dragoener und Granadier Wachd“<sup>22)</sup> übergeben – insgesamt also ein wahrlich fürstliches Trinkgeld.

Nachdem der Besuch Franz Stephans beendet war, wurde bereits angekündigt, daß auch seine Gemahlin, die Königin von Ungarn, nach Frankfurt reisen werde und daß sie beabsichtige eine Nacht in Würzburg zu bleiben, „obwohlen Nuen noch sehr Viele daran haben zweyfeln wollen, so haben Jedannoch Ihro hochfürstliche Gnaden mit Verferdigung der Neuen Zimmer so Viel nuer möglich wahre arbeiten laßen.“<sup>23)</sup> Mehrere Schreiben kündigten an, daß Maria Theresia „mid einer sehr großen svitte, den 20ten September dießeß Jahres ohnfehlbahr dahier Eintreffen würde.“ Daraufhin versuchte man, „auch nur das geringste zimmer so zuzurichten, daß man Jemanden dahin hatt logiren können.“ Da der alte Kammerbau<sup>24)</sup> leer stand, wurden „die Mobilien von Werneck und Veitzhöchheim herein genommen“ und in den Kammerbau gebracht, so daß „sehr Viele personen darinn haben können logirt werden.“ Weiterhin wurden die Pagen und der Hofkaplan aus der Residenz in den Kammerbau umquartiert, wodurch in dem Hauptgebäude mehr Platz gewonnen werden konnte.

Der Besuch Maria Theresias erforderte nicht nur nach ihrer Ankunft – wie noch zu zeigen sein wird – großen logistischen Aufwand in der Residenz, sondern bereits im Vorfeld. So geben Auszüge aus dem Hofkammerprotokoll vom 10. September 1745

darüber Auskunft, daß alle diejenigen Wege, welche die Königin von Ungarn nehmen wollte, „durch die zur frohn aufbiethende Landsgehuldigte unterthanen nicht allein schleünig ausgebesseret, sondern auch, So Viel solches thunlich seyn mag, Bequämlich gemacht werden“<sup>25)</sup> sollten. Weiterhin wurde darauf verwiesen, daß zur Reise der Königin nebst Gefolge eine große Anzahl an Pferden bereitgestellt werden müßte. Man wollte die Untertanen gegen Bezahlung anhalten, Pferde abzugeben und notfalls auch benachbarte Herrscher dazu gewinnen, sich an der Bereitstellung zu beteiligen, wie dies bei früheren kaiserlichen und anderen Durchreisen üblich gewesen war. Solches wurde damit gerechtfertigt, daß „ihro Majestät der Königin in Einig wenigen Tagen zukommende Kayserl. Würde der Sache Eine gantz andere gestallt gebe, als wenn Ihro Majestät nur als Königin Von Ungarn reiseten.“

Es wurde beschlossen, daß sich der Hofkammerrat Apfelbach nach eingegangener Marschroute zu den genannten Stationen begaben und alle notwendigen Vorkehrungen treffen sollte. Das An- und Vorspannen mußte nach den, bei kaiserlichen Reisen und Zügen reichsstädtlichen Verordnungen unentgeltlich geschehen. Auf Maria Theresia traf dies deshalb zu, da zur Zeit ihrer Durchreise die Kaiserwahl schon vollzogen war, und selbige daher „als Kayserin zu achten seye“. Dieses kostenlose Vorspannen sollte sich allerdings nur auf die „königliche Suite“ beschränken, nicht jedoch auf die „dem Hoffolgende Herrn Ministros oder sonstige Personen.“

Im Auszug des Hofkammerprotokolls folgt ein Entwurf über die „anspann und Reitpferdt ... auf die 4. Stationen im Hochstift.“ Dieser orientierte sich an der letzten, 1712 stattgefundenen kaiserlichen Durchreise. Demnach stellte die erste Station Markt Bibart 600 Zug- und 20 Reitpferde, die zweite Station Kitzingen 634 Zug- und 62 Reitpferde, die dritte Station Würzburg 622 Zug- und 60 Reitpferde und schließlich die vierte Station Trienstein 580 Zug- und 66 Reitpferde.

Als Friedrich Karl von Schönborn „verläßliche Nachrichd erhalten gehabt,“<sup>26)</sup> daß Maria Theresia am 20. September in Würz-

burg ankommen wolle, sandte er den Generalmajor und Kammerherrn von Hutten nach Nürnberg, um Maria Theresia offiziell einzuladen, in der Würzburger Residenz ihr Quartier zu nehmen. Inzwischen kam am 19. September mittags jedoch ein Kurier der Obersthofmeisterin Maria Theresias mit einem Schreiben in Würzburg an. Diesem nach beabsichtigte man nicht in Würzburg, sondern in Kitzingen zu übernachten. Friedrich Karl ordnete sofort an, daß der Hoffourier und der Tapezierer schnellstens nach Kitzingen abreisen sollten, um dort die Zimmer in der Stadtvogtei und in anderen Quartieren herzurichten. Gleichzeitig wurden ein Küchenschreiber und ein Mundkoch „mid so Viel provision womid man die Königliche Tafel hätte Versehen können“ nach Kitzingen geschickt. Für den Empfang Maria Theresias in Kitzingen waren Graf von Schönborn,<sup>27)</sup> Domkustos zu Mainz, und Oberhofmarschall von Greiffenklau zuständig.

Am Morgen des 20. Septembers kam ein königlicher Mundkoch in Kitzingen an, welcher die Order hatte, daß er dort „für die Hohe Kayserliche svitte ... kochen, und die Erforderliche virtualien, sofern nicht bey Handen von Würtzburg hohlen oder hohlen laßen“<sup>28)</sup> sollte. Während dies noch besprochen wurde, kam der nach Nürnberg geschickte General von Hutten in Kitzingen an und meldete, daß er am Vorabend bei Maria Theresia eine Audienz gehabt hätte. Die Königin habe ihm versichert, „daß Sie mid der Hülfe Gottes heüd alß den 20ten September nachmittag umb 3. Uhr ohnfehlbar gedächden zu Würzburg zu sein, und Ihro Hochfürstlichen Gnaden zu sehen“. Die Folge war, daß „daßjenige so nacher Kitzingen gang gewesen, alles wieder nacher Hauf gang.“ Lediglich Domkustos von Schönborn und der Oberhofmarschall verblieben in Kitzingen, um Maria Theresia zu empfangen. Die beiden hatten noch in Kitzingen „gleich wehrendem ahnspannen Ein gnädigste audiens gehabd [und sind] darauf wiederumb so balt Möglicht Vorräus gefahren, mid Hih noch Ein gute Halbe stund Vor der Hohen ahnkunfft Ihrer Mayiestät der Kayserin dahier ahnkommen.“<sup>29)</sup>

Da sich die Reisegesellschaft wegen des „änder und ford Kommenß halber, in drey

*Theil getheilet*“ hatte, bedeutete dies, daß die Gäste „nichd auf Ein sondern auf drey mahl hier durch passieren würden“.<sup>30)</sup> Den ersten Teil dieses Zuges mit insgesamt 23 Kutschen und 148 Personen bildete Maria Theresia mit ihrem engsten Gefolge. Den voraus reitenden Postillon folgte die „*Oberistpost Meisters chaise*“ mit dem Obriststallmeister Fürst von Auersperg, dem Obristpostmeister Graf von Bahr, dem Obristküfchenmeister Graf von Künigl und dem Kammerherrn von Login. Dieser Chaise schloß sich der Leibwagen Maria Theresias an, in dem die Königin, Obristhofmeisterin Gräfin von Fuchs, die Gräfin Login und das Fräulein Kokorsava reisten.

Danach reihten sich u.a. „*der Herr pater Beichtvatter von Ihro Mayestät, deßen socius, der leib Barbier nebst seinem Barbier gesellen, 4 Cammer Menscher von denen Cammerfrauen und Cammerdienerinnen, der Cammerfourier nebst einem Schreiber, 4 Officianden von dem Obersthofpostambt nebst 3 bedienten, der Reyß-poststallmeister nebst zwey bedienden, ein Mund Koch, ein Meister Koch, ein Bradkoch, ein Kuchel Jung, ein Zuckerbacker, ein Kellerdienier, ein Tafeldecker und ein Tafeldecker Jung*“ an. Eine zweite gleich große Küchenmannschaft war auf zwei weitere Wagen verteilt, „*damit allezeit Eine partie Einen Tag Vorraus hatt gehen können*“. Ein „*Rüstwagen*“ war für „*der Dames Bagage*“ vorgesehen, zwei Gepäckwagen enthielten „*Ihro Mayestät Cammer güitter*“, und auf zwei großen Wagen fuhren „*der Cammer Haitzer, Cammertrabent, und Ein Heyduck*“ welche „*daß Bett und Cammer Bagages für Ihro Mayestät*“ bei sich hatten.<sup>31)</sup>

Am Nachmittag des 20. Septembers kam die Reisegesellschaft in Würzburg an. Baltazar Neumann und der Hofwagenmeister ritten ihr bis zum Faulenberg entgegen, um sie dort über das „*Neue Tor*“ durch die Semmelgasse herein zu führen. Sobald Maria Theresia auf Höhe des Faulenbergs gesichtet wurde, ließ man hundert Kanonen auf der Festung dreimal abfeuern und sämtliche Glocken der Stadt läuten. Am Neutor wartete „*eine ahnsehnliche Compagnie von denen Kaufleüthen, zu Pferde alle in rothen Röcken und schwartzten sammeten Westen mid ihrer*

*stantart und trompeter*.“<sup>32)</sup> Diese schlossen sich der Gesellschaft an; in der Semmelgasse und am Bürgerspital standen vier Kompanien Bürger, während am Roten Bau „*die Hern Religiösen von sambtlichen Klöstern*“ ihre Aufwartung machten.

Friedrich Karl ging, gekleidet in Talar und langem Mantel, in Begleitung des Domprostes von Stadion, des Domdechanten, des ganzen Domkapitels sowie fremder wie einheimischer Minister und Kavaliere, unter denen sich auch die „*Herrn Bamberger*“<sup>33)</sup> befanden, „*die Haubdstiegen hinünder*,“ um dort die Ankunft Maria Theresias abzuwarten. Als diese um 16 Uhr „*zu dem großen Haubd Thor Eingefahren*“ war, hatten sich unter „*wehrendem stuckspilß und leüthen aller Klocken, auch die zwei ChorTrompeten und paucken auf denen beeden, großen Altauen in dem großen Hoeff hören lassen*“.<sup>34)</sup> Was sich danach anschloß, liest sich wie folgt:

„*und alß Ihro Mayestät in das Vestibül Eingefahren und still halden lassen, so seind Ihro Hochfürstlichen Gnaden ahn den Wagen gang, und Ihro Mayestät alden Empfang Complimentiret und die stiegen ahn der Hand hinauff geführd, wo oben in dem Saal De Gardes, Erstlich alle Dicasteria, wie auch die gantze garde im gewöhr gestanden, und soford durch diesen in den großen zwar ohn-ausgemalden Saal in welchem daß gantze hiesige gnädige Frauenzimmer gestanden und ihre Reverens gemachd alßwelche auch alle sogleich Ehe dan Ihre Mayestät in Ihr Zimmer Komme, die Gnad gehabt und Ihro mayestät die Hand zu Küssen, wohrauf Ihro Hochfürstliche Gnaden Ihro Mayestät folgends in Ihr zimmer geführd, und Ein klein Weil darin Geblieben und sich alß dan wiederum Reteriret.*“

Als einzig würdige Räumlichkeiten für Maria Theresia erwiesen sich „*die Neüe zimmer neben dem Spigel Cabinet*“<sup>35)</sup> d.h., die gerade vollendeten südlichen Paradezimmer. Das sog. „*Venezianische Zimmer*“, korrekterweise „*Kaiserzimmer*“, diente dabei als Schlafzimmer. Das dort bereitgestellte Bett sollte jedoch weggeschafft werden, „*dan Ihro Mayestät schlaffeden in ihrem Eigenen Feltbett*.“ Weiterhin sollte auch ein „*Hoher*

*schierm mid Einen Hohen Creutz von rothen Damest oder Tafet für die Tüher des Audienszimmerß inwendig gestellt werden, da mid man nichd bey Eröffnung der Tüher hineinschauen könde.“*

Noch bevor Maria Theresia zu Abend speiste, gewährte sie Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn eine lange Audienz. Geplant war, daß die Königin von Ungarn an der Hochfürstlichen Tafel teilnehmen würde, doch „*Ihro Mayiestät die Kayserin haben in Ihrem schlaffzimmer ganz allein gespeist, und sich durch Niemand, alß durch ihre eigene leüth bedienen lasse[n].*“ Auch dies wird in der Quelle ausführlich beschrieben:

*„Unser silber diener zwar hat daß kleine Tischel ahn welchem Ihro Hochfürstliche Gnad affleg allein zu speisen aussen Vor der Thüer deß schlaffzimmers mid ganz goldenen Mundgesteck gedeckt, nach dem haben die leib lageyen von der Kayserin die speisen aus der Kuchen gehohlt und darauf gesetzt, nach dem ist der Tisch durch Ihro Mayiestät Cammerdienerinnen in daß schlaffzimmer getragen worden, alwoh Ihro Mayiestät gespeist, aber nichd lang, dan Eß hatt alles kein halbe stund gedauert, dan Sie haben sich kein Confect geben lassen, alß nuer Etliche pischoten, den Trunck betreffent so hatt Sie nichts alß Wasser gedruncken, welcheß Ihr auch von Ihren Cammerdienerinnen ist gegeben worden, alß daß kein Mundschenck dessentweg Edwas dabey zu thuen gehabd, alß Sie abgespeist gehabt so haben die Cammerdienerinnen den Tisch wiederumb auß dem schlaffzimmer heraus gehoben.“<sup>36)</sup>*

Die Tafel, an der Maria Theresia teilnehmen sollte, wurde für 24 Personen im Weißen Saal aufgebaut. An ihr wurden neben Friedrich Karl von Schönborn die Obristhofmeisterin Gräfin von Fuchs, Fräulein Kokorsava, die Gräfin Login, der Obriststallmeister, der Obristpostmeister, Graf von Login, „*Edliche Dames von hier und die Herrn Dombprelathen alß Herr Dombpropst und Herr Domdechant nebst dem ahn wesenden Herrn Capitular, und främbden*“ von „*14. Pages mid beyhülf 6. Hoflageyen und 6. Heyducken*“ bedient. Es gab keine Bedienung durch Kavalire, denn es wurde an der Tafel „*kein*

*Rang observiret, Massen Ihro Hochfürstliche Gnaden sich keinen armlehn stuehl haben geben lassen, sich auch weder extra bedienen lassen, weder mid Einem noch andern, dan Sie haben Ein ordinary Covert und stuhl genommen.*“<sup>37)</sup>

Von den weiteren Tafeln können hier nur einige wiedergegeben werden. Bei deren Einrichtungen wurde darauf geachtet, daß „*Ein Jeder zu seiner Gesellschaft da Er hihn gehöre, möchte zum Essen gebracht werden*“.<sup>38)</sup> Eine Ministertafel à 20 Personen wurde in der Großen Antecamera angerichtet. Dabei wurden Konfekt und Speisen gleichzeitig von den Hoflakaien mit Beihilfe von zehn Husaren bereitgestellt. Im Kavaliersspeisesaal wurden drei Tafeln à 14 Personen vorbereitet. Da „*von der Kayserlichen svitto keiner daran kommen,*“ wurden die Teilnehmer „*durch 20 Man Husaren, und speisen wie alle ordinair zu geschen pfleget, bedient.*“<sup>39)</sup> Die „*Cammer Jungfern Tafel*“ wurde im „*ordinary pages speiszimmer*“ abgehalten und ist durch „*den alten Zihwarth Johan Adam Siegler mit zuziung 4 Man Husaren bedind worden.*“ Einige Reissende speisten in ihren Zimmern, während die Postmeister, Postoffiziere und alle, die zu dem Hofpostamt gehörten „*in der alten Cammer alwoh auch ist gekocht worden gespeiset*“ und dort durch den „*Reysalldiener*“<sup>40)</sup> bedient wurden.

Maria Theresia wollte am nächsten Tag 3 Uhr morgens die Messe hören, weshalb der ganze Hof beisammen blieb und sich die Zeit bis dahin mit Spielen vertrieb. Als es zeitig war, „*seind Ihro Hochfürstlichen Gnaden nebst all ahn wesenden in die Kayserliche Ante Cammera gang und alda gewarth, bis Ihro Mayiestät aus dem zimmer haben gehen wollen.*“<sup>41)</sup> Friedrich Karl führte seinen Gast an der Hand in die Hofkirche, wo sie im Oratorium der Messe, die ihr Beichtvater las, bewohnte. Friedrich Karl hatte sich derweil in „*ein nebenzimmer Referiret.*“ Nachdem die Messe beendet war, empfing Friedrich Karl Maria Theresia erneut und wollte sie zu deren Kutsche geleiten. Der Weg führte über die große Antecammer, vorbei an den fürstbischöflichen Zimmern. Nachdem deren Türen alle offen standen, begehrte Maria Theresia, hinein geführt zu werden „*und seind auch*

noch Ein kleine Weil darin geblieben, und sich umbgesehen.“

Danach wurde sie von ihrem Gastgeber in Begleitung vieler Damen und Herren an den Wagen geführt. Sie verließ unter „*Trompeten und pauckenschall, wie auch leüthung aller Klocken, und 30 Canonschuhß auf dem schloß*“ die Stadt, „*weilen Eß aber so frühe wahre, so seind die Regimender wie auch andre sowohl geistliche alß weltliche nichd ausgerückt.*“<sup>42)</sup> Die Reise ging nach Bettingen, von wo aus Maria Theresia zu Wasser weiterfuhr.

Ausgespart wurde bisher das Problem der Unterbringung der Gäste. Wie bereits erwähnt, versuchte man mit den Möbeln der anderen Schlösser Veitshöchheim und Werneck jedes nur denkbare Zimmer so herzurichten, daß es sich für den Aufenthalt als nutzbar erwies; man hatte sich „*bey Hoff besorget, damid die quartir in Einen Vollkommenen stand seind gestellet worden*“.<sup>43)</sup> Räumlichkeiten boten sich auf der Beletage, dem unteren und oberen Mezzanin und im alten Kammerbau an. Anfangs konnten keine konkreten „Belegungspläne“ erarbeitet werden, „*Auß ursachen weilen Keine förmliche Fourierliste hatt kömmen wollen*“.<sup>44)</sup> So begann man am Hof Überlegungen bezüglich der Raumaufteilung, glaubte allerdings, daß der Oberquartiermeister oder der Kammerfourier Maria Theresias „*in Ein und andern Eine ahnweisung oder Enderung zu Tuhen suchen*“ werde.<sup>45)</sup> Dies geschah jedoch nicht, da der „*Oberquartier alß Welcher den 17ten dahier ahnkommen, nach dem Er bey der Cavalier-tafel gespeist gehabd, Wiederumb abgereyst*“ ist. Der Kammerfourier Maria Theresias ist sogar erst „*kaum 2. Stünd für Ihrer Mayiestät ahnkunft dahier ahnkommen*“. Er war „*Ein wenig herumb gang*“ und hatte „*die Vornembten quartier ahngesehen, allein sie wahren ihm alle rechd*“, so daß man „*dahier mid der gemachden Logirung ford gefahren*“ ist.<sup>46)</sup>

Auf der Beletage wurden im Südflügel folgende Personen untergebracht: Maria Theresia in den „*Neüe[n] Zimmer[n] neben dem Spigel Cabinet*“. In unmittelbare Nähe wurden „*deren zwey Cammerfrauen in daß zimmer neben der gallery, deren zwey Cammer-*

*dienerinnen in die kleine quardrob, die 4. Jungfern alß der Cammerfrauen und der Cammerdienerin ihre Dienerinnen, in 2. Bette* in dem gang neben der quardrob“ einlogiert.<sup>47)</sup> Eventuell wohnte auch Obristpostmeister Graf von Bahr im Südflügel, auch wenn mit „*dem so genannten Cardinalßquartier*“ keine genauen Räumlichkeiten in Verbindung gebracht werden können.<sup>48)</sup> Im Nordflügel hingegen wohnten: 1. die Obristhofmeisterin Gräfin von Fuchs „*in dem Ersteren zimmer neben dem großen Saal linkerhand, deren zwey CammerJungfern gleich neben dem rothen Cabinet in der kleinen quardrob*“; 2. Graf und Gräfin Login „*in dem 2ten Neüen quartier neben dem weißen Cabinet in zwey better, auf ursach, weilen daßbett zu klein wahre, deren Cammer Jung in seinem zimmer gleich dabe*y“; 3. das Kammerfräulein Kokorsava „*in dem 3ten Neüen quartier*“; 4. der Obriststallmeister Fürst von Auersperg „*in dem alten fürstlichen Apartamang in andern flügel der Residens, deren bedienden gleich darneben*“.<sup>49)</sup>

Da über die Nutzung der beiden Mezzaningeschosse relativ wenig bekannt und die Belegung der Zimmer mehrmals verändert worden ist, gestaltet sich die Zuordnung der Räumlichkeiten schwieriger. So ist nicht verifizierbar, wo der „*Cammer Haitzer und zwey Cammer Trabanden*“ untergebracht waren, da lediglich vermerkt wurde, daß diese „*in der undern Mezana in dem Einen lagaeyen zimmer*“ einlogiert waren. Die Lakaien der Gräfin von Fuchs, des Ehepaars Login und der Kammerjunge der Kokorsava schliefen „*in der undern Mezzahnen unter denen Neüen zimmern.*“ Diese Zimmer lagen im Nordflügel an der Gartenfront. Nicht näher bestimmbar sind das „*blaue Bettzimmer mit dem rothen Cabinet*“, in dem der „*Bater Beichtvatter nebste seinem Socius*“ schliefen, und die „*dunkle Cammer*“, in der dessen Bedienstete untergebracht waren.<sup>50)</sup> Der Zuckerbäcker, Tafeldecker und Kellerdiener wohnten in dem „*Heyduckenzimmer*“.<sup>51)</sup> Eng wurde es für die 46 Postillons, denn diese „*haben logirt in der undern Mezannen in dem Eckzimmer gegen daß Rennweger Thor, alß welchen Man Eine streü gemachd und madratzen darauff geworffen*“. In dem oberen Mezzanin waren die sechs

Leiblakaien Maria Theresias „in dem großen Kuchen Jungzimmer“ einquartiert worden, während die vier Edelknaben „in dem unserigen pages quartier [logierten] weilen die unserige aufgezogen wahren, deren bediener [übernachtete] gleich darneben im pages diener zimmer“. Ein Mund-, Meister- und Bratenkoch „haben logirt in der Obern mezzanen in dem trompeter zimmer“, ein Küchen- und ein Tafeldeckerjunge schließlich „haben logirt in dem Neuen großen zimmer in der oberen Mezanen neben dem Cammerdiener Jung.“<sup>52)</sup> Als letztes Quartier bot sich der Alte Kammerbau an. Hier waren der Reisepoststallmeister, neun Postoffiziere und vier Hofpostamtsoffizianten untergebracht. Vier Hartschiere, zwei Wagenmeister, ein Schmied und ein Sattler hatten ebenfalls dort, genauer gesagt in der „Zahlamsstuben“, übernachtet.

Am 25. September traf die zweite Abteilung der Reisegruppe in Würzburg ein. Diesmal beehrten die Prinzessin Charlotte von Lothringen und ihr Gefolge Friedrich Karl von Schönborn.<sup>53)</sup> Wie bei Maria Theresia, so wurde auch hier ein Gesandter bereits nach Nürnberg entgegengeschickt. Allerdings nicht, damit „Er dieselbe alda Complimentiren solle, sondern nuer in der still zusehen, wie Eß zu gedachdem Nürnberg wegen ihrer dahin Kunst gehalden werden“.<sup>54)</sup> Am 25. September kam Kammerherr Graf von Blatz wieder in Würzburg an und hatte „Ein und andre nachricht midgebrachd.“<sup>55)</sup> General von Huttent wurde der Prinzessin nach Kitzingen entgegengesandt. Diesmal waren mehr als hundert Personen mit 43 Kutschen und Wagen unterwegs.<sup>56)</sup> Die Auflistung erwähnt u.a. Marques Spada, Ober Hofmeister der Prinzessin, Graf Künigel, Obrist Küchenmeister der Kaiserin, die Fürstinnen von Auersperg, Esterhazy, Colloredo, von Lobkowitz und von Armberg nebst Tochter.

Weitere Wagen waren u.a. besetzt mit „Ihro Mayiestät Hebam quardrober und dessen bedienden“, „Ihro Mayiestät der Königin zwey Cammerdiener, dan princessin beichtvatter und Barbier“, „den Cabinets Secretary von Koch“, „Einen Cammerfourier“, „drey wagen Vor dero Dames bedienden“, „der princessin Cammerdienerin bedienden“ und „der princessin Cammer Haitzer und dessen gehül-

fen“. Es wurden aber nicht nur Personen befördert: So gab es jeweils eigens einen Packwagen „Vor Ihro Durchl: der Princessin Bagage“, „Vor des Oberstallmeisters und Oberpostmeisters Bagage“, „Vor der Cavalier Bagage“ und „drey packwag Vor deren Dames Bagage“. Jeweils zwei schwere Wagen waren mit „Kuchelgeschier“, „Silber und Zihen [Zinn]“ und „Wäsch und übrige provision“ beladen.<sup>57)</sup>

Als deren Ankunft am Abend unmittelbar bevorstand, standen von jedem Regiment 400 Mann Parade. Auf Wunsch der Prinzessin wurden keine Kanonen auf dem Schloß abgefeuert, obwohl 24 Stück davon dreimal gelöst werden sollten. Beim Einfahren in die Residenz erschallten Trompeten und Pauken und es „seind Höchst dieselbe [Friedrich Karl] in Bekleydung des ganzen Hochwürdigen Dombcapitelß und Vieler Herrn Ministry und Cavalier in Ihrem kurtzen Mandel hینunder gang, die princessin beym wag Empfang und ahn der Hand die stiegen hinauff in ihr Zimmer geführet, woh außen auf der stiegen und in dem Saal de gardes die Husaren, außen mid die garde under gewähr gestanden“.<sup>58)</sup> Friedrich Karl begleitete seinen Guest in ihre Zimmer im Südflügel und verabschiedete sich.

Als das Essen aufgetragen worden war, „so seind Ihro Hochfürstlichen Gnaden wiederumb hünüber gang und die princessin ahn die Tafel geführd, aber nichd bey der Tafel geblieben, weilen Höchst dieselbe schon zu Mittag gespeist gehabd.“<sup>59)</sup> Für Anna Charlotte wurde die Mitte der Tafel fürstlich mit einem Armlehnsessel eingedeckt und „ist auch mit gantzen Confect besetzt worden.“ Das Handwaschen ist der Prinzessin „durch den Herrn Ober Marschall auf Einer Credens presentiert worden, und denen übrigen Fürstinnen durch die pages.“<sup>60)</sup> Die Bedienung erfolgte nicht durch Kavaliere, sondern allein durch Pagen. Weiterhin ist zur Tafel nicht mit Trompeten und Pauken geschlagen worden, sondern „Ein par Trompeter und Walthornisten haben bey der Tafel wie alle ordinair geblasen.“ Da es „nachd wahre aß die princessin kommen, so haben zwey Cammer Herrn Jeder mid zwey lichder den 6 page mid Flambois Vorleüchden müssen“.

Am nächsten Tag wollte die Prinzessin die Messe hören. Daher führte Friedrich Karl seinen Gast um halb 12 Uhr an der Hand in das Oratorium; sich selbst jedoch entschuldigte er. Nach dem Ende des Gottesdienstes begleitete der Fürstbischof Charlotte von Lothringen wieder zurück in ihre Zimmer, wo er mit ihr bis zum Auftragen des Mittagessens verblieb. Die Tafel war für den Gast wie am Vortag eingedeckt. Friedrich Karl hingegen hatte sich „*gantz unden ahn auf einen ordinary stuhl gesetzt*“. Der Kaffee nach der Tafel wurde in den Privatzimmern Friedrich Karls eingenommen, danach „*haben Ihr Hochfürstlichen Gnaden die princessin in das Spiegel Cabinet geführt und darin gespielt bis halb 9. Uhr.*“<sup>61)</sup> Zur abendlichen Tafel für 24 Personen begleitete der Gastgeber Charlotte von Lothringen in das Speizzimmer, um sich sodann wieder zu entschuldigen.

Am Morgen des 27. Septembers fuhr die Prinzessin mit „*Ihrem Reyßwagen ahn die toten Capell [gemeint ist die Schönbornkapelle] und [hat] Meß darinnen gehörrt, alß ist Ein Kniehe Deckzeug mit dem Sessel dahin gerichd worden*“.<sup>62)</sup> Der Hofmarschall und etliche Kavaliere gingen ebenfalls dorthin, „*umb Ihr aufwarthung alda noch zu machen.*“ Friedrich Karl hingegen hatte, mit kurzem Mantel bekleidet, seinen Gast nur bis zu deren Wagen in der Residenz geleitet und „*alda sich beurlaubet.*“

Für die Gäste hatte man „*gesuchd die zimmer und quartier wiederumb Neuerlich Einzurichten,*“ und so ist „*Ihro Durchlauchd die princessin wiederumb in die Kayserliche zimmer logiret worden, alß welche dan auch gleich wie Ihr Mayestät Ihr aigenbett und bettstath bey sich gehabd.*“<sup>63)</sup> Die Kammerdienerin der Prinzessin war in der „*kleinen quardrob*“, die Dienerinnen der Kammerdienerin „*in den gang neben der kleinen quardrob*“ einquartiert, „*Ihro Mayestät Hebam hatt logirt in dem zimmer neben der gallery.*“ Ebenfalls auf der Beletage muß das nicht näher bestimmbar „*Sommerzimmer*“ gewesen sein, in dem die Oberhofmeisterin übernachtete.<sup>64)</sup> In den „*Kölnischen Zimmer[n]*“ weilte die Fürstin Esterhazy. Auch die „*Cardinalzimmer*“ wurden wieder benutzt, dies-

mal von der Fürstin von Auersperg, deren „*bedienung gleich darneben*“ untergebracht war.

Im Nordflügel schliefen: 1. die Fürstin von Armberg nebst Tochter „*in dem Ersteren Neuen Quartier neben dem großen Saal lincker Hant, deren Cammer Jungfern in der kleinen quardrob neben dem rothen Cabinet*“; 2. der Marques Spada „*in dem letzten Neuen Eckzimmer gegen daß Renweger Thor, deßen bediende gleich darneben*“; 3. die Fürstin von Lobkowitz „*In Ihr Hochfürstlichen Gnaden alten zimmern in dem andern Flügel, deren bedienung gleich darneben*“ und 4. „*die Eine Cammerfraülein in daß zweyde neüe quartier, die zweyde Cammerfraülein in daß große Neüe zimmer, deren beden Fraülein Cammerjungfern in das letztere Neüe Verfertigde zimmer*“ und „*die Fraülein Ducharree in das grosse weiße Cabinet*“.<sup>65)</sup> Im unteren Mezzanin waren „*under denen Neuen zimmern*“ die Lakaien der Kammerfrauen sowie „*under denen Neuen zimmern gegen daß Renweger Thor zu auf strohe und Madratzen*“ 46 Postillons untergebracht. Die Gräfin Colloredo schließt „*in der undern Mezzanen in dem blauen bettzimmer, deren Cammer Jungfern gleich darneben in dem rothen bettzimmer.*“ Nachdem der Zusatz „*under den neien zimmern*“ fehlt, könnten diese beiden Zimmer im Südflügel gelegen haben. Des „*Herrn Hofrath von Borier[s] zimmer*“ nutzte Graf und Gräfin Palfi, „*deß Herrn Degen alteß kleines zimmer*“ stand für deren Lakaien zur Verfügung, weitere Zimmer des Hofrates Degen für den Oberst Küchenmeister Graf Künigl bzw. für den Kammerzahlmeister lagen ebenfalls im südlichen Mezzanin.<sup>66)</sup>

Im oberen Mezzanin verbrachten die Kammerheizer und Leiblakaien der Prinzessin (insges. acht Personen) im großen Küchenjungenzimmer, die Lakaien der Oberhofmeisterin und die der Fürstin Esterhazy in „*lageyen zimmern*“ die Nacht. Auch „*Deß Herrn pages Hofmeisters zimmer*“ für einen kaiserlichen Kammerdiener lag wie „*deß Correpititor Leyß sein zimmer*“ für den zweiten kaiserlichen Kammerdiener, „*deß preceptor Hauß sein zimmer*“ für den Leibbarbier und „*deß Kalbheimß zimmer*“ für den „*quar-*

drober“ im oberen Mezzanin.<sup>67)</sup> Für den alten Kammerbau waren lediglich fünf Postoffiziere und ein Wagenmeister vorgesehen.

Nachdem Charlotte von Lothringen morgens abgereist war, kam noch am Abend des gleichen Tages der dritte Teil der Reisegesellschaft bei Hof an. In zwanzig Wagen kamen u.a. der Obrist Silberkämmerer, zwölf Hofdamen und zwei Stadtdamen, zwei Kammerdiener, ein Kaplan, ein Hofmedicus, ein Zeremonienmeister, drei Hofkapläne, ein Hoffourier, eine Leibwäscherin und etliche Bedienstete an. Auf vier Packwagen wurde „der Dames Bagage“, auf den beiden letzten Wagen „vor Küchelpartie und dergleich Bagages“ transportiert.<sup>68)</sup> Bei der Ankunft der Hofdamen ist der Hofmarschall nebst einigen Kavalieren hinunter an den Wagen gegangen, hatte diese dort empfangen und in ihre Zimmer hinaufgeführt.<sup>69)</sup>

Die Haupttafel wurde u.a. für die Hofdamen und die anderen adeligen Begleitpersonen auf 24 Personen ausgerichtet, wobei die freien „blätz [es waren nur 17 adelige Gäste] von unsren Cavalieren besetzt worden“ sind.<sup>70)</sup> Weitere Tafeln wurden im Kavaliersspeisezimmer, in einem Durchgangszimmer,<sup>71)</sup> im Pagenspeizezimmer,<sup>72)</sup> in der Fourierstube<sup>73)</sup> und in der Ritterstube<sup>74)</sup> aufgebaut.

Der Aufenthalt war nur von kurzer Dauer, denn bereits am nächsten Morgen um 5 Uhr reiste die Gesellschaft wieder weiter, „Ehe und Bevor aber fast alle chocolate Caffee gedruncken, wie auch Supp gegessen“. In jeden Wagen hat man ihnen „Edwaß kalt gebrade- neß, 4 kleine brod und 2 Boutellien Wein geben müssen, welcheß die bedienden ordentlich begehrd, Vorgebent sie hätten Eß anderer Orthen auch bekommen.“<sup>75)</sup> Bei der Abreise waren der Hofmarschall und der Truchseß von Mudersbach anwesend, welche die Damen bis an deren Wagen begleiteten. „Ihro Hochfürstlichen Gnaden wahren nichd hiher, sondern gestern nachmittag nacher Guttenberg gang“.<sup>76)</sup>

Bezüglich der Unterbringung dieser Gäste war geplant, daß sechs der Hofdamen in dem oberen, die anderen sechs Hofdamen in dem unteren Mezzaningeschoß „Commod haben

logiren sollen“. Die Hofmeisterin der Hofdamen, Gräfin von Künigel, war jedoch der Ansicht, daß sie durch diese Art der Unterbringung zu weit voneinander getrennt wären. Daher „seind sie alle 12 beysammen in den obern Neuen Zimern geblieben, und haben sich fast alle zuem zweyden in Einbett gelegd, wo aber daßbett zu schmahl wahre haben sie Eine Madratze begehrd und solche auf die Erde geworffen und sich darauff gelegd.“<sup>77)</sup>

Die Gräfin von Künigel selbst logierte in den Kölnischen Zimmern, deren „Camer Jungfer“ gleich daneben. Zwei kaiserliche Kammerdiener schließen ebenfalls auf der Beletage und zwar „in dem Zimmer neben der Gallery“. Für einen Teil der anderen Übernachtungsgäste mußten wiederum Bedienstete ihre Zimmer räumen. Erneut wurden die Zimmer des Hofrats Degen (für Graf von Althan, Obrist Silberkämmerer), des Herrn von Borrié (für „Graf von Schaffgatsch“), des Pagenhofmeisters (für den „Hofmedicus“), des Correpititors Ley (für den Herrn „Ceremoniarius“) und der Herren Bücholts, Hillenbrandt, Hauß und Kalbheim (für die vier Hofkapläne) für eine Nacht zur Verfügung gestellt.

Während die Rückreise des kaiserlichen Paars nach Wien nicht mehr durch Würzburg führte, bereitete man sich am 19. Oktober 1745 in der Residenzstadt darauf vor, daß „Ihro Königliche Hoheid die princessin von Lothringen [...] wiederumb dahier hatt Eintreffen und übernachd bleiben wollen.“<sup>78)</sup> Bei ihrer Ankunft abends um 7 Uhr „ist wieder niemand alß ein Compagnie Dragoner außen vor dem gatter gestanden und paratiret.“<sup>79)</sup> Unter Pauken und Trompeten fuhr sie mit ihrem Postwagen in die Residenz ein, „allwoh sie in abwesenheit Ihrer Hochfürstlichen Gnaden von dem Herrn Dombdechanden nebst allen inheymischen Herrn Domb Capitularen Ministern und Cavalieren beym außstieg auß dem wagen Empfangen und durch den Herrn Dombdechanden die stiegen hinauff, wo oben der Cornet nebst 30 Man Husaren durch den Saal de gardes in welchem der Herr von Bubenhofen alß Cornet von der garde auch mid 30 Man von der Garde im gewähr gestanden, und auf nehmen lassen, in ihr zimmer geführt worden.“<sup>80)</sup>

Bald darauf wurde eine Tafel für 24 Personen im Weißen Saal ausgerichtet. An der Tafel selbst „ist sie nuer, wie all ordinair durch die pages bedienet worden, [...] doch ist für die princessin mid einem armlehnens sessel in die Mitte gedeckt worden.“<sup>81)</sup> Bezuglich der Unterbringung kam man zu dem Schluß, „fast alle wiederumb in ihr altes quartier [...] wo sie daß vorgenmal darinnen gewesen“<sup>82)</sup> zu verteilen. Nachdem Anna Charlotte am nächsten Morgen „mid dero Gesellschaft gefrühstückd und meß gehöhrd gehabd,“ ist sie von dem Domdechanten aus der Kirche bis an den Wagen geführt worden. Danach ist sie „dan wieder under trumpeten und pauken schall mid Ihrem postwagen abgefahren.“<sup>83)</sup>

Damit endete eine bemerkenswerte Durchreise allerhöchster Gäste. Wie aus der Quelle ersichtlich ist, stellte diese Gesellschaft den Gastgeber Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn vor große Herausforderungen. Dank eines „großen Hauses“ und eines Stabes von fähigen Mitarbeitern konnten diese Aufgaben allerdings angemessen bewältigt werden.

## Anmerkungen:

- 1) Bachmann, Erich/Roda, Burkard von/Helmberger, Werner: Amtlicher Führer Residenz und Hofgarten Würzburg. München 2001, S. 99. Zur Ausstattung der nördlichen Zimmer vgl.: Sedlmaier, Richard/Pfister, Rudolf: Die fürstbischöfliche Residenz zu Würzburg. München 1923, S. 251.
- 2) Nach Vollendung der Stuckarbeiten im Weißen Saal wurde dort im Frühjahr 1745 mit der Verlegung des Bodens begonnen. Die Paradezimmer des Südlügels waren bis auf wenige Arbeiten (noch ausstehende Vergoldung der Türen des Spiegelkabinetts Ende Oktober 1745) vollendet. Vgl. hierzu die grundlegende Arbeit von: Friedrich, Verena: Rokoko in der Residenz Würzburg (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, VIII. Reihe: Quellen und Darstellungen zur fränkischen Kunstgeschichte, Band 15) München 2004.
- 3) StAWü, Hist. Verein MS f. 582. Akten über die kaiserlich und königliche Durchreise durch das Hochstift Würzburg und über den dabei nötigen Vorspann 1745; StAWü, Hist. Verein MS f. 821. Hof Protocoll Von Anno 1724 den 18ten August, biß den 25ten February 1746, fol. 180v–204v.
- 4) AK Krönungen Könige in Aachen – Geschichte und Mythos. Mainz 2000, Bd. 2, S. 918. AK Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806. Bd.1 Altes Reich und neue Staaten 1495 bis 1806. Dresden 2006, S. 216f.
- 5) Freedon, Max H. von: Maria Theresias Reise durch Franken 1745, in: Ders.: Erbe und Auftrag: von fränkischer Kunst und Kultur. Aufsätze aus fünfzig Jahren (= Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte Bd. 44). Würzburg 1988, S. 406.
- 6) StAWü, Hist. Verein MS f. 821, fol. 180v.
- 7) Ebd., fol. 181. Der Kurier erschien ein zweites Mal. Da der Statthalter aber „nichd hatt glauben können, daß Ernst sein möchde“ und noch keine weiteren Anweisungen vorgelegen hatten, ließ er diesen „ohne fernere zusag forteithen.“
- 8) Ebd., fol. 181v. Gleichzeitig sollte man bei Hof alles tun, „umb nichd allein die hohe svite bey Hoeff zu logiren, sondern auch dieselbe mit genugsamem speiß und tranck Versehen zu können.“
- 9) Aus der Quelle geht nicht hervor, wo Franz Stephan einfuhr und welche Treppe er benutzt hat. Bei dessen Abreise wird ausdrücklich „die Neüe stiege“ erwähnt. Entweder nahm er die Haupttreppe ohne großes Empfangszereemoniell oder er benutzte die Treppe bei der Hofkirche, auch wenn diese direkt an den Küchen im Erdgeschoß vorbeigeführt hatte und dies einem so hohen Gast ev. nicht zuzumuten gewesen wäre (Für diesen Hinweis danke ich Frau Dr. Verena Friedrich). Nach Sedlmaier: Residenz (wie Anm. 1), Anm. 290 war diese Treppe vor Vollendung der „neuen Treppe“ die „dermalige Hauptstiege“. Alternativ gab es bei weniger offiziellen Anlässen die „Schalam secretam“ südl. des Gartensaals. Vgl. StAWü, Msc. f 30b, fol. 9.
- 10) Die Quelle erwähnt leider nicht, um welche Zimmer es sich dabei gehandelt hatte. Bachmann/von Roda/Helmberger vermuten, daß Franz Stephan in den nördlichen Zimmern logiert habe. Vgl.: Bachmann/von Roda/Helmberger: Residenz (wie Anm. 1), S. 99. Dies erscheint zweifelhaft, da die Räume nur unvollständig ausgestattet waren und somit dem Rang eines zukünftigen Kaisers nicht entsprochen hätten. Daß diese Zuordnung nicht richtig ist, wird an späterer Stelle dargelegt.
- 11) StAWü, Hist. Verein MS f. 821., fol. 182.
- 12) Ebd., fol. 182v.
- 13) Ebd., fol. 183.

- 14) Da inzwischen die Trompeter und Pauker eingetroffen waren, hätte man „zur Tafel schlagen“ können, „allein weil Eß gestern nichd geschehen, so hatt Man Eß auch anheüd nichd Erst ahnfang wollen.“
- 15) Daraus ergibt sich, daß diese Räume noch bewohnbar und der Saal noch nicht „mit allerhand gerümppel Vollgestellt“ waren, wie sich im Tagebuch des Hoffouriers Joh. Chr. Spielberg, Bd.6 unter dem 29. IX 1747 nachlesen läßt. Vgl. hierzu: StAWü Hist. Verein MS q. 176a., fol. 56v. Die von Burkard von Roda erwogene Schlußfolgerung, daß die alte Bischofswohnung „mit der Fertigstellung der Südflügelwohnung nicht mehr weiter benutzt worden“ sei, ist somit zu relativieren. Vgl.: Roda, Burkard von: Adam Friedrich von Seinsheim. Auftraggeber zwischen Rokoko und Klassizismus. Neustadt/Aisch 1980, S. 161. Vielmehr beabsichtigte Friedrich Karl von Schönborn 1745 sich wegen der zu erwartenden Gäste dorthin zurückzuziehen. Vgl. hierzu: Sedlmaier: Residenz (wie Anm. 1), Anm. 216 mit Angabe der Quellen.
- 16) Hätte Franz Stephan die Paradezimmer des Südflügels bewohnt, hätte Friedrich Karl in gewohnter Weise in die sog. zweite Bischofswohnung im Südblock ziehen können.
- 17) StAWü, Hist. Verein MS f. 821., fol. 183–183v.
- 18) Dies geht aus einem Brief Adam Friedrichs von Seinsheim an seinen Bruder Joseph Franz vom 4. Juli 1745 hervor. Vgl.: von Roda: Seinsheim (wie Anm. 15), S. 206, Quelle 1: „und hat die erste Unterredung von 9 bis 11 Uhr gedauert; Fürst hat nit mitsouppirt, ich aber habe die Gnad gehabt, neben dem großen Herzog zu sitzen, welcher auch besonders gnädig gewesen, die andere Mal ware auch allemal bey der Tafel...“
- 19) StAWü, Hist. Verein MS f. 821., fol. 184.
- 20) Ebd., fol. 184v.
- 21) Ebd., fol. 184v-185. Die Suite bestand aus „Ihro Königliche Hoheid, Hr. Graf Colloretto, Hr. General Grün, Hr. General Brattlach, Hr. Graff Künzey, Hr. Graff Wiltschek, Hr. Baron von Hagen, Hr. Graff Badiany, Hr. Baron Stabpel, diese haben ahn der Groß Herzoglichen Tafel mid gespeist; Hr. Baron Toufont geheimer Cabinetß Secretarius, Hr. Hoeff Kriegbrath von Weber, Hr. Secretarius von Colloretto, Hr. Secretarius von Grün, diese haben ahn der Marschalstafel mid gespeist; 2 Edelknaben, 1 Leib Barbier, 2 Leib Cammerdiener, 1 vice Controllour, diese haben in dem innern Cammerdienzzimmer allein gespeist; 1 Cammerdiener von Colloretto; 1 Cammerdiener von General Grün, 4 Cammerdiener von den 4 Cammerherren, 1 Cantzelist, 1 Concepist, 1 Kucheninspector, diese haben in dem Cammerdiner Speiszimmer gespeist, 1 Tafeldecker, 1 Zuckerback, 1 Sattelknecht, 2 Meisterköch, 1 Büchsenspanner, 2 Courier, diese haben ahn dem fouriertisch gespeist, 4 Leiblageyen von Groß Herzog und 26 Cavaliers und andre bedienten haben in der Ritterstuben gespeist.“
- 22) Ebd., fol. 185v.
- 23) Ebd., fol. 188v. Gemeint sind die eingangs bereits erwähnten vier ersten Zimmer des Nordflügels.
- 24) Die „Alte Kammer“ war ein Verwaltungs- und Wohnbau, der an der südwestlichen Seite des Residenzplatzes stand und später durch den sog. „Gesandtenbau“ ersetzt wurde.
- 25) StAWü, Hist. Verein MS f. 582. Akten über die kaiserlich und königliche Durchreise durch das Hochstift Würzburg und über den dabei nötigen Vorspann 1745, o. fol. Zu einem späteren Zeitpunkt werden diese Anweisungen etwas konkreter: Kammerrat Apfelbach sollte in „denen gegenden, wo die land straßen allzu ohnbequemlich zum fahren seynd, und seiths werths der weeg über wiesen oder Brachfeld kann genommen werden. Er solchen für die Königl. Suite mit Einebnung deren gräben und feldfurch über die wiesen und brachfeldern solle aussacken, hernachmahlen aber wiederum Vergraben lassen“.
- 26) StAWü, MS f. 821., fol. 195.
- 27) Dabei muß es sich um Melchior Friedrich Graf von Schönborn (1711–1754) gehandelt haben. Vgl.: AK KaiserRäume KaiserTräume. Forschen und Restaurieren in der Bamberger Residenz. München 2007, S. 17.
- 28) StAWü, MS f. 821., fol. 195r.
- 29) Ebd.
- 30) Ebd., fol. 189.
- 31) Ebd., fol. 189–190r. enthält die genaue Aufstellung der Reihenfolge der Kutschen und der darin beförderten Personen.
- 32) Ebd., fol. 196. Weiterhin standen auch die „Herrn Student“ am Neutor parat.
- 33) Ebd., fol. 191. Die Liste erwähnt u.a. Herrn von Stauffenberg, den Oberjägermeister von Schamberg, den Hofmarschall von Redwitz, den Major von Aufseß, den Hauptmann von Bubenhofen, den Hauptmann von Redwitz sowie zahlreiche Hofdiener, so u.a. einen Hoffourier, einen „silber beschließer mit seinem silber“, „einen zuckerbaecker mit portzelan“, einen

- 34) Saaldiener, einen „Weinspeiser“, „4 Büttner Knechde“ und einen „Kuchen Pfördner“. Diese blieben bis zum 27. September in Würzburg und wurden „bey Hoff logirt und Verpflegd“.
- 35) Ebd., fol. 196–196r.
- 36) Ebd., fol. 191r. Roda: Seinsheim (wie Anm. 15), S. 140, irrt mit den Nordzimmern.
- 37) Ebd., fol. 193r.
- 38) StAWü, Hist. Verein MS f. 821, fol. 193r–194. Dabei ist die Tafel „nach den zwey Ersten Trachden ganzt mid Confect bestellet wie auch doppelt gedeckt worden.“
- 39) Ebd., fol. 191v.
- 40) Alle Angaben: StAWü, MS f. 821., fol. 194r–195.
- 41) Ebd., fol. 197.
- 42) Ebd.
- 43) Ebd., fol. 191v.
- 44) Ebd., fol. 189.
- 45) Ebd., fol. 191v.
- 46) Ebd.
- 47) Ebd., fol. 192.
- 48) Das „Kardinalsquartier“ ist nicht identisch mit den „Kölnischen Zimmern“. Anlässlich des Besuchs der Prinzessin von Lothringen (s.u.) geht hervor, daß es sich um zwei getrennte Bereiche gehandelt haben muß.
- 49) StAWü, MS f. 821., fol. 192v. Nach Sedlmaier: Residenz (wie Anm. 1), S. 115f. waren die 4 nördl. Räume „ordinari“ Gastzimmer (mit 2 Schlafzimmern), die vier ersten Räume „Fortsetzung der Paradezimmer“. Dies ergäbe m.E.: Gräfin von Fuchs in den ersten 4, das Ehepaar Login in den beiden nächsten, Kammerfräulein Kokorsava in den beiden letzten Zimmern. Fürst von Auersperg schließt in den südl. „Inghheimzimmern“.
- 50) Möglich wäre, daß diese Zimmer unter der Zweiten Bischofswohnung lagen. Auf dem Plan des Mezzaningeschosses, abgebildet bei: Dischinger, Gabriele: Die Würzburger Residenz im ausgehenden 18. Jahrhundert: dargestellt am Beispiel einer zeitgenössischen Plänsérie. Wiesbaden 1978, S. 37, Abb. 3, gibt es dort einen Raum ohne Fenster. Einen weiteren solchen Raum gibt es auch unter den „Neuen Zimmern“, so daß die Gäste auch dort untergebracht werden sein könnten.
- 51) Dieses Zimmer war im südlichen Mezzanin. Vgl.: Sedlmaier: Residenz (wie Anm. 1), Anm. 290.
- 52) Laut Dischinger: Residenz (wie Anm. 50), S. 25, befand sich neben dem Kirchengewölbe das Zimmer des Hofmusikus. Ob damit das in der Quelle genannte „trompeter zimmer“ gemeint ist, bleibt fraglich. Weiterhin erwähnt Dischinger, daß sich neben dem Zimmer des Hofmusikers die „Wohn- und Schlafzimmer der Edelknaben“ befunden haben. Diese Zimmer, die im 19. Jahrhundert in der Galerie des sog. Toskanasaals aufgingen, lagen ehemals über dem Kavaliersspeisesaal.
- 53) Der Name geht nicht aus der Quelle hervor, wird aber bei Gropp, Ignatius: Wirtzburgische Chronick II, Würzburg 1750, S. 588 u. S. 592 erwähnt. Gemeint ist Anna Charlotte (1714–1773), Äbtissin von Remiremont, Mons, Essen und Thorn.
- 54) StAWü, MS f. 821., fol. 201v.
- 55) Ebd.
- 56) Die genaue Anzahl läßt sich nicht ermitteln, da die Auflistung häufig nur von „deren bedienden“ oder „deren lageyen“ spricht.
- 57) Die komplette Liste findet sich auf fol. 197–199.
- 58) Ebd.
- 59) Ebd., fol. 202.
- 60) Ebd.
- 61) Ebd., fol. 202v.
- 62) Ebd.
- 63) Ebd., fol. 199.
- 64) Vielleicht war es eines der Zimmer zwischen dem Kavaliersspeisesaal und der Galerie auf der Südseite der Residenz. Die Kammerjungfer der Oberhofmeisterin schließen „gleich darneben“.
- 65) Fürstin von Armberg schließt im heutigen „Vorzimmer“, Marques von Spada im heutigen „Grünlackierten Zimmer“. Das 1. Kammerfräulein war wohl im heutigen „Souperzimmer“, das 2. Kammerfräulein evtl. im heutigen „Schlafzimmer“ untergebracht. Die beiden Kammerjungfern nutzten demnach wahrscheinlich das heutige „Dienerzimmer“, das Fräulein Duchartee das heutige „Teezimmer“. Letzteres wird auf dem Plan bei Dischinger: Residenz (wie Anm. 50), S. 22, „weißes Zimmer“ genannt.
- 66) Diese Zuschreibung ergibt sich aus der Auflistung bei Sedlmaier: Residenz (wie Anm. 1), Anm. 290.

- 67) Ebd.
- 68) Die Abfolge dieses Zuges findet sich unter StAWü, MS f. 821., fol. 203.
- 69) Es ist zu vermuten, daß zu diesem Zwecke nicht das Haupttreppenhaus genutzt worden ist, sondern eines der kleinen.
- 70) StAWü, Hist. Verein MS. f. 821, fol. 204. Als Gäste waren die zwölf Hofdamen, Gräfin Küngel, Gräfin Trautmansdorff, Graf Althan, Graf Schaffgotsch und Graf Trautmansdorff geladen.
- 71) Hier speisten die zwei Kaiserlichen Kammerdiener, der Hofmedicus, der Zeremonienmeister und ein Hofkaplan. Welches Zimmer mit dem „Durchgangszimmer“ gemeint ist, ist nicht verifizierbar.
- 72) An dieser Tafel nahmen die „14 Cammerjungfern von denen Dames“ und „3 Cammer diener von denen Cavalieren“ teil.
- 73) Hier wurde für den Hoffourier, einen „Commissarius“, zwei Tafeldecker, vier Köche und zwei Post Offiziere eingedeckt.
- 74) In der Ritterstube speisten „26 personen als lageyen und fraüleins schneider mehr 20 postillion“.
- 75) StAWü, Hist. Verein MS. f. 821, fol. 204v.
- 76) Ebd.
- 77) Ebd., fol. 203v.
- 78) Ebd., fol. 204v.
- 79) Ebd., fol. 205.
- 80) Ebd.
- 81) Ebd. Es folgt eine Auflistung, welche Personen an welcher Tafel bzw. in welcher Stube gespeist hatten, die an dieser Stelle allerdings nicht wiedergegeben werden kann.
- 82) Ebd., fol. 206.
- 83) Ebd., fol. 206v.

## Gottfried Hart (1902–1987) – ein Christ und Kommunalpolitiker, der „lediglich seine Pflicht erfüllte, die ihm vielleicht gottgewollt zugefallen war.“

von

Stephan Diller

### 1. Herkunft und Ausbildung

Gottfried Hart<sup>1)</sup> wurde am 12. Februar 1902 als achtes Kind der Bauernsehleute Kaspar und Sabina Hart, geb. Zänglein, in Garstadt/Landkreis Schweinfurt geboren und wuchs im elterlichen Anwesen auf. Er besuchte ab 1. Mai 1908 für sieben Jahre die Werktagsschule (Volksschule) und für weitere drei Jahre die Volksfortbildungsschule in Garstadt. Im katholischen Glauben seiner Eltern erzogen, feierte er mit ihnen am 31. März 1913 das Fest der ersten heiligen Kommunion.

Da mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges Arbeitskräftemangel herrschte, mußte Gott-

fried Hart schon früh im landwirtschaftlichen Betrieb seiner Eltern mitarbeiten. Im Winter 1917/18 besuchte er den I. Kurs der landwirtschaftlichen Winterschule in Würzburg und den II. Kurs in der Klosterschule St. Ottilien, dem sich bis September 1920 ein landwirtschaftliches Praktikum auf dem Gutshof der Benediktinerabtei Münsterschwarzach anschloß. Da eine seiner Schwestern das elterliche Anwesen in Garstadt übernahm, mußte Gottfried Hart anderweitig für sein Fort- und Auskommen sorgen. Daher trat er im September 1920 in die Dienste der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft Regensburg (LZR), Niederlassung Schweinfurt. Seine Tätigkeiten während seiner Ausbildung